(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 278 | Mittwoch, den 28. November | 1900

Deutsches Reich.

Berlin, 27. November 1900.

— Der Kaiser verließ Montag Vormittag Kiel wieder. Der Monarch kehrt nach einem Besuch Hamburgs nach Berlin zurück.

— Sieben neue kaiserliche Zeichnungen zur Illustration unserer Marineverhältnisse sind dem Reichstage soeben gewidmet und vorläufig im Conferenzzimmer der Senioren aufgestellt worden. Die Tafeln tragen sämmtlich die eigenhändige Unterschrift des Kaisers.

— Von der Ueberreichung gefälschter Berichte an den Kaiser hatte der Abgeordnete v. Wangenheim, Präsident des Bundes der Landwirthe, im Reichstage gesprochen. Wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ dazu erfährt, bezogen sich die Aeußerungen des Herrn v. Wangenheim darauf, daß gewisse Preßstimmen in den Organen des Bundes der Landwirthe über die deutsche Chinaexpedition dem Kaiser in entstellter Form hinterbracht worden seien und bei diesem eine Verstimmung gegen den Bund der Landwirthe hervorgerufen hätte. Die „Deutsche Tagesztg.“, das Organ des Bundes, schweigt vorläufig noch zu dieser Interpretation, die kaum zutreffen dürfte, da von einer Verstimmung des Kaisers gegen den Bund der Landwirthe bisher nirgends etwas bekannt geworden ist. Wir würden uns im Uebrigen über eine solche Verstimmung, wenn sie wirklich vorhanden sein sollte, durchaus nicht wundern.

— Besitzerweiterungsgelüste werden dem deutschen Reiche jetzt ununterbrochen nachgesagt. Die unerschöpfliche Quelle dieser Gerüchte fließt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Deutschland namentlich die Absicht nachsagen, im Antillenmeer oder an der nordöstlichen Küste Südamerikas Kohlenstationen etc. erwerben zu wollen. Die amerikanischen Gerüchte haben bisher ausnahmslos auf Erfindung basirt. Auch das Gerücht, Deutschland suche die zu Holländisch Guyana gehörende Insel Curacao, welche die Pommeranzen zu dem bekannten Liqueur gleichen Namens liefert, zu erwerben, ist, wie die „Nat. Ztg.“ erfährt, völlig grundlos.

— Die Interpellation wegen der Kohlennoth kann nicht vor Freitag an den Reichstag gebracht werden. Die Einbringung hat sich hauptsächlich deshalb verzögert, weil reichhaltiges Material zur Beleuchtung der in Frage stehenden Verhältnisse herbeigeschafft werden soll.

— Der Etat für Deutsch-Ostafrika fordert 12 Mill. Mk. als ersten Theilbetrag für den Bau einer Bahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro. Es ist das eine neue Theilstrecke der Centralbahn.

— Zur Verhütung von Eisenbahnunfällen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende Nachricht: Auf Veranlassung des Reichskanzlers hat das Reichseisenbahnamt die am Eisenbahnwesen hauptsächlich betheiligten Bundesregierungen eingeladen, über die Maßregeln, die wegen der jüngsten schweren Unfälle etwa zu treffen sein werden, gemeinsam kommissarische Berathungen zu veranstalten. — Hoffentlich kommen die Berathungen bald zu Stande und werden dann eifrigst gefördert. Ferner ist zu wünschen, daß die in den Zeitungen aufgestellten Forderungen, namentlich soweit sie die Einrichtung von Nothausgängen an den beiden Längsseiten der Durchgangswagen betreffen, berücksichtigt und gutgeheißen werden, so daß sie zur Ausführung kommen.

— Bekämpfung des Ausverkaufswesens. Die auf Veranlassung des Reichsamts des Innern in Preußen veranstalteten Erhebungen über die Bewegung des Ausverkaufswesens sind abgeschlossen. Das Ergebniß unterliegt der Bearbeitung. Ueber die Verwerthung desselben ist noch kein Beschluß gefaßt. Da es in dieser Beziehung aber noch mancherlei zu korrigiren giebt, so hoffen wir, daß aus den regierungsseitigen Bemühungen positive Ergebnisse hervorgehen werden.

— Auf Grund der Ermittelungen über die gewerbliche Kinderarbeit außerhalb der Fabriken sind in kommissarischen Berathungen zwischen Vertretern der betheiligten Ressorts Vorschläge zur „Regelung der gewerblichen Kinderarbeit, einschließlich der Beschäftigung der in der Hausindustrie thätigen Kinder,“ aufgestellt worden. Diese Vorschläge sind den Bundesregierungen jetzt zugegangen.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung am Montag, 26. November.

Am Tisch des Bundesraths: Kriegsminister v. Goßler, Staatssekretär Frhr. v. Thielmann.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Interpellation des Grafen v. Oriola, welche Auskunft darüber fordert, ob die Vorarbeiten für die Vorlage betr. Revision der Militär-Pensionsgesetze beendet sind, und ob diese Vorlage im Laufe dieser Session an den Reichstag gelangen wird.

Auf Anfrage des Präsidenten erklärt sich Staatssekretär Frhr. v. Thielmann bereit zur Beantwortung.

Abg. Graf v. Oriola (natlib.) begründet die Interpellation: Die Thronrede enthalte keine Ankündigung solcher Gesetze. Es sei dringend nöthig, eine zeitgemäße und klare Gesetzgebung in diesem Punkte zu schaffen. Er verlange auch eine Beseitigung der auch vom Kriegsminister anerkannten Härten und Unbilligkeiten. Der Herr Kriegsminister hat sich für eine gründliche allgemeine Reform ausgesprochen, er sollte sich darüber auch mit dem Herrn Reichsschatzsekretär verständigen, dessen Widerstand nicht überwunden werden könne. Das Sparen an dieser Stelle sei am Wenigsten angebracht. Ein weiteres Zögern verstehe das deutsche Volk nicht. Möge der Schatzsekretär sein warmes patriotisches Empfinden den alten Soldaten gegenüber beweisen. (Beifall.)

Reichsschatzsekretär Frhr. v. Thielmann: Die Vorarbeiten sind beendet. Die Berechtigung der Invaliden nach einer Besserung ihrer Lebenslage ist anzugeben. Durch die Regelung dieser Angelegenheit wird auch die Frage der Civilpensionen wieder angeschnitten. Es ist unmöglich, die einen zu bedenken und die anderen unbedacht zu lassen. Der Reichs-Invaliden-Fonds ist bankerott. Vor drei Jahren war ein Aktivbestand von 69 Millionen Mark vorhanden, in diesem Jahre ein Fehlbetrag von 17 Millionen Mark. Die Erwägungen sind noch nicht abgeschlossen. Ich kann deshalb nicht zusagen, daß die Vorlage, welche Seitens des Kriegsministers ausgearbeitet ist, noch im Laufe dieser Session als Gesetzesvorlage dem Hause zugehen wird. (Hört! Hört!) Es ist eine grundlose Verdächtigung, daß die Finanzleute den alten Invaliden feindlich gesinnt sind, einen solchen Vorwurf weise ich für meine Person zurück.

Auf Antrag des Abg. Dr. Sattler findet die Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Rickert (fr. Vgg.): Das Reich muß seine feierlich gegebenen Versprechungen halten. Es giebt gewisse Dinge, die sich für das Reich nicht schicken, und dazu gehören diese Zustände.

Abg. Fritzen-Düsseldorf (Ctr.) tritt dafür ein, daß eine entsprechende Vorlage noch möglichst in dieser Session dem Hause zugehen möge.

Abg. Dr. Oertel-Sachsen (kons.): Meine Freunde stimmen mit den Vorrednern überein. Die vom Staatssekretär angeführten Gründe sind weder neu noch stichhaltig. So sehr drängt eine Neuregelung der Civilpensionsfrage nicht.

Abg. v. Vollmar (Soz.): In dieser Frage sollte es keine Parteiunterschiede geben. Wir haben es mit einer Ehrenschuld zu thun. Wir sind für alles zu haben, was das Loos des Kriegsinvaliden zu bessern geeignet ist.

Abg. Eickhoff (fr. Vp.) schließt sich den Ausführungen der Vorredner an.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (Hosp. d. Ntlib.) Wollen Sie nicht mit einer Gesetzesvorlage kommen, dann bringen Sie eine Novelle ein, die den Kriegsveteranen dasjenige giebt, worauf sie Anspruch haben!

Abg. Dr. Arendt (R.-P.) Hoffentlich werden die schwebenden Verhandlungen endlich angesichts der offenbar herrschenden Nothlage zu Ende geführt werden. Wenn der Reichs-Invaliden-Fonds erschöpft ist, so hat er damit nur seine Bestimmung erfüllt.

Abg. Werner (Refp.): Wie sollen unsere heutigen Soldaten mit Muth und Vertrauen in den Krieg ziehen, wenn sie sehen, daß die Invaliden unseres letzten Krieges betteln gehen und Hunger leiden müssen. Die Angelegenheit duldet keinen Aufschub.

Abg. Graf v. Oriola (natlib.): Der Staatssekretär habe den Passus seiner (des Redners) Rede, daß der Kriegsminister ein wärmeres Herz für unsere Invaliden zu haben scheine, als die Finanzmänner, als eine Verdächtigung aufgefaßt. Er müsse die hierin liegende Verdächtigung seinerseits zurückweisen.

Präsident Graf Ballestrem: Er habe die Worte des Staatssekretärs so verstanden, daß die Rede des Grafen von Oriola geeignet sei, außerhalb des Reichstags eine Verdächtigung zu erregen, andernfalls hätte er diese Worte als mit der Ordnung des Reichstags nicht verträglich erklärt.

Hiermit schließt die Besprechung.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky nimmt am Bundesrathstische Platz.

Es folgt die erste Berathung des Entwurfs einer Seemannsordnung in Verbindung mit den Einführungsgesetzen betr.

a) die Verpflichtung der Kauffartheischiffe zur Mitnahme heimzuschaffender Seeleute;
b) die Stellenvermittelung von Schiffsleuten;
c) Abänderung seerechtlicher Vorschriften des Handelsgesetzbuches.

Abg. Dr. Semler (natl.): Seit dem Erlaß der alten Seemannsordnung im Jahre 1872 haben sich nicht die Verhältnisse der Schifffahrt geändert, sondern unsere Anschauungen über Sozialpolitik und deshalb wurde die Regierungsvorlage nothwendig, die auch im Wesentlichen das Richtige trifft. Das Koalitonsrecht wünsche ich den Seeleuten in vollem Umfange gewährleistet.

Abg. Frese (fr. Vgg.) ist im Einzelnen mit den festgesetzten Maximalarbeitszeiten einverstanden, doch könne in fremden Häfen die Sonn-

---

Der erste Eindruck.

Humoreske von A. Dourliak.
Deutsch von A. Friedheim.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, wie findest Du ihn?“

„Garnicht!“

„Aber — ?“

„Nein wirklich, Großvater, es ist zu lächerlich!“

„Lächerlich?“

„Mein Gott, ja! Ein Herr hat mich wenige Stunden auf einem Ball gesehen — ich habe zwei- oder dreimal mit ihm getanzt, und nun kennt er meine Vorzüge und meinen Charakter genau genug, um durch mich fürs Leben glücklich werden zu wollen!“

„Ja, aber Kind, so kommen doch alle Ehen zu Stande! Und wenn Du ihm gefallen hast, kann Dich doch das nicht kränken!“

„Ihm gefallen! Was hat ihm denn an mir gefallen! Die paar banalen Redensarten, die wir zusammen gewechselt haben — mein Aeußeres meinst Du! — Danke schön, Großväterchen! Und wenn ich nun morgen vielleicht einen Pickel auf der Nase bekomme! — thöricht, meinst Du? Jawohl, thöricht ist es, sich auf die Art zu verheirathen. Ihr habt es anders gemacht, Ihr habt Euch täglich getroffen, wenn Ihr von Eurer Arbeit kamt, habt Euch kennen lernen —.“

„Aber Kind, für uns war das auch recht, wir waren einfache Leute — für eine Erbin von drei Millionen ist es etwas anderes; sei also mal ernsthaft und sage mir, was ich dem jungen Mann antworten soll!“

„Du kannst ihm bestellen, daß, wenn ich einen Tanzlehrer brauchte, ich mir keinen bessern wünschte als ihn, er walzt ausgezeichnet — und nun laßt mich, bitte, in Ruhe, es ist gerade, als könntet Ihr Eurer Enkelkind nicht schnell genug los werden!“

Marguerite Raynal war zur Zeit dieser Unteredung 20 Jahre und hatte fast ihr ganzes Leben als Waise bei den Großeltern zugebracht; dieselben vergötterten das junge, liebliche Wesen, und als Kind hatte Marguerite alle Gelegenheit gehabt, ihre Unabhängigkeit stets siegreich zu behaupten. Auch die Pensionszeit hatte darin nichts zu ändern vermocht, und Marguerites Wonne war es, auch als „junge Dame“ zu Fuß oder zu Pferde Wald und Feld zu durchstreifen, bis weit über die Grenze der schönen, größväterlichen Besitzung in der Picardie hinaus, oder mit dem alten Herrn zu rudern, oder gar auf die Jagd zu gehen, wobei ihr so leicht kein Schuß fehl ging. In der ganzen lieben Nachbarschaft galt Marguerite als höchst excentrisch, freilich war ihr gutes Herz auch zur Genüge bekannt: davon wußten die Armen der Gegend ein Liedchen zu singen.

Nicht einen Pfifferling kümmerte sich Marguerite um das, was die Freunde und getreuen Nachbarn über sie dachten — und wenn es ihr gerade paßte, war sie die vornehme Dame vom Scheitel bis zur Sohle.

„Ein tolles Kind, aber ein gutes,“ pflegte der Großvater zu sagen, und damit hatte er Recht, denn für die beiden alten Leute war sie von zärtlicher Aufmerksamkeit. —

Auf der sonnigen Terrasse des Hauses sitzen Herr und Frau Raynal, und ein junger Mann im Jägeranzug mit der Flinte über der Schulter und einem großen Jagdhund zu seinen Füßen ist bei ihnen.

„Wie gehts Ihrer lieben Tante, Herr Dernille?“

„Ich danke für gütige Nachfrage, gnädige Frau, es geht ihr gut, sie hat mir viele Grüße für Sie aufgetragen.“

„Werden Sie länger zum Besuch dieser Gegend sein?“

„Ich weiß nicht recht, gnädige Frau; meine Tante wünscht es sehr,“ — und nach leichtem Zögern, während Herr und Frau Raynal einen vielsagenden Blick mit einander tauschten, fährt der junge Mann fort: „Dürfte ich vielleicht den Vorzug haben, Fräulein Raynal zu begrüßen?“

„Aber gewiß, lieber Herr Dernille,“ sagt die Großmutter, und dann hebt sie die Stimme und ruft: „Marguerite, Marguerite!“ „Ja, Großmama!“ antwortet es aus der Richtung eines Fensters im ersten Stock, vor dem die grünen Jalousien herunter gelassen sind, und gleich darauf erscheint das junge Mädchen in der Balkonthür. Aber wie sieht sie aus!

Ein großer alter Hausrock des Großvaters umhüllt sie wie ein Sack; ein breitrandiger Strohhut ist bis tief in die Stirn gezogen und den Untertheil des Gesichtes umgiebt ein dickes wollnes Tuch.

„Herr Gott, Kind! Was ist Dir?“

„Ich habe schreckliche Zahnschmerzen,“ antwortet Marguerite mit aller Seelenruhe und neigt den Kopf zu flüchtigem Gruß gegen den bestürzten jungen Gast.

„Aber Du hast ja meinen Rock an. —“

„Ja, Großvater, der ist so bequem und so warm —“ und dabei setzt Marguerite sich etwas von den Andern und bleibt stumm wie ein Karpfen, bis der junge Mann fort ist, was übrigens nicht lange dauert.

Und dann wirft sie Rock und Hut und Zahntuch von sich und lacht und lacht so, daß sie kaum sprechen kann: „So, nun habt Ihr einmal eine kleine Lehre erhalten, daß ich nicht so leicht auf den Leim gehe! Der Freier stellt sich gewiß nicht wieder ein!“

Die „Ermitage“, wie die Besitzung der Raynal hieß, war ein einfaches, aber schönes Landgut. Marguerite hatte, wie sie einmal sagte, wohl an tausend Lieblingsplätzchen, aber von allen war ihr doch das liebste ein Gartenpavillon, den sie stolz „meine kleine Ermitage“ nannte. Das Häuschen lag zwischen schönen alten Bäumen und von einem Fenster aus hatte man den Blick auf einen blühenden Heckenweg, der durch die Felder führte. Marguerite saß lesend an ihrem „liebsten“ Lieblingsplatz, als sie Stimmengeräusch vernahm und neugierig, wie ein echtes Evatöchterlein, hinaus spähte.

Zwei junge Leute kamen daher.

tagsruhe nicht immer durchgeführt werden. Den Entwurf bittet er einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. (Beifall.)

Abg. Rettich (deutsch-kons.). Wir haben jetzt reichlich Zeit, das Gesetz durchzuberathen und ich hoffe, daß der Seebevölkerung Segen daraus erwachsen werde.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Rechnungssachen, Fortsetzung der heute abgebrochenen Berathung: 1. Lesung des Gesetzes über private Versicherungsgesellschaften.

Schluß $4^{3}/_{4}$ Uhr.

Präsident Krüger

wird der Voraussicht nach am heutigen Dienstag von Paris über Brüssel nach dem Haag reisen. Die Pariser Blätter sprechen ihre Befriedigung darüber aus, daß kein Mißton, kein ernster Zwischenfall die Kundgebungen zu Ehren Krügers gestört habe und beglückwünschen den Präsidenten Loubet zu seiner Haltung. Beide Präsidenten haben eine längere Unterredung gehabt. Auch die Londoner Zeitungen äußern lebhafte Befriedigung über das Fehlen englandfeindlicher Demonstrationen und erklären Krüger's Empfang durch Loubet für korrekt, da die britische Regierung nun einmal aus verborgenen Gründen die Annektion von Transvaal den Mächten nicht mitgetheilt habe. Der frühere französische Ministerpräsident Méline empfiehlt, die französische Regierung möge auf Grund des Artikels 3 des Haager Vertrages England die Vermittelung im Transvaalkriege anbieten; da England den Vertrag mitunterzeichnete, könne es ein solches Anerbieten nicht als unfreundlich aufnehmen. — Im Laufe des Montags wurde dem Präsidenten Krüger der Ehrendegen überreicht, der durch öffentliche Sammlungen dem General Cronje zum Geschenk gemacht wird. Nachmittags besichtigte Krüger den Pavillon Transvaals auf dem Ausstellungsterrain und später hatte er in Elysee eine Unterredung mit dem Präsidenten Loubet, dem Ministerpräsidenten Waldeck und dem Minister des Aeußern Delcassé.

Die China-Wirren.

Die Kaiserin-Wittwe von China hat den chinesischen Vizekönigen den Befehl ertheilt, mit der Herstellung von Waffen neuesten Modells aufzuhören, da die Chinesen mit diesen die erwünschten Erfolge nicht erzielt hätten!! Man will zu einer Konstruktion älteren (!) Datums greifen, von der man sich am chinesischen Kaiserhofe bessere Erfolge verspricht. Der Weg, der damit betreten worden, ist der Weg zum Frieden. Denn wenn die Chinesen eingesehen haben werden, daß sie auch mit den älteren Modellen nichts ausrichten, so werden sie, nachdem sie einmal A gesagt auch B sagen. — Die deutsche Expedition unter York von Wartenberg befindet sich in Kalgan. Der Ort wurde ohne Flintenschuß genommen, und die Eroberer sind bisher auch vor Feindseligkeiten jeglicher Art bewahrt geblieben. Die Langzöpfe sind so weit geflohen, wie ihre Füße sie nur tragen konnten. Das deutsche Detachement Mühlenfels hat auf den Zinnen der großen Mauer die schwarz-weiß-rothe Flagge gehißt. Eine französische Abtheilung hatte ein größeres Gefecht mit Boxern, in dem die letzteren natürlich die Zeche bezahlten und viele Todte zurückließen. — Während die Truppen so ihre Schuldigkeit auf der ganzen Linie in vollem Maaße thun, lassen es die Diplomaten gleichfalls nicht an Bemühungen fehlen, die nun insofern zum Ziele geführt haben, als eine Verständigung über alle den chinesischen Bevollmächtigten vorzulegenden Friedensbedingungen erzielt worden ist. Wenn nur auch erst die Chinesen zugestimmt, oder noch besser, die ihnen gestellten Forderungen erfüllt hätten! Damit wird es aber wohl hapern.

„Die Gegend ist wirklich entzückend," sagte der Eine.

„Thu mir den einzigen Gefallen und komme rasch weiter," erwiderte der Andere; „für mich knüpft sich keine schöne Erinnerung an dieselbe, sogar eine recht arge Enttäuschung."

„Was denn? Schieß los mit Deiner Beichte."

Marguerite war ganz Ohr.

„Ha, denke Dir, daß meine Tante, um mich in ihrer Nähe zu halten, mich durchaus in hiesiger Gegend verheirathen möchte. Viel Auswahl scheint nicht vorhanden, aber neulich spricht sie von einer reichen Erbin, und da dieselbe hübsch und geistreich sein soll, so verhalte ich mich nicht von vornherein ablehnend. Unter einem plausiblen Vorwand schickt Tante mich zu den alten Verwandten, damit ich mir das gepriesene Wunder ansehen kann . . . . und was finde ich? Eine wahre Vogelscheuche! . . . Na, mich hat die denn auch schleunigst fortgescheucht, und ich habe meiner Tante zu ihrem grenzenlosen Erstaunen erklärt, daß sie wohl vergessen gehabt hat, ihre Brille aufzusetzen, und daß ihr besagtes Wunder nichts weiter als ein Scheusal sei! Freilich will Tante es auch heute noch nicht zugeben, und behauptet, ich wäre vor acht Tagen nicht recht bei Verstand gewesen."

„Hm! An Deiner Stelle hätte ich mir die Vogelscheuche doch noch einmal angesehen!"

„Um Gotteswillen nicht! Ich bin viel zu sehr Künstler und Impressionist, der erste Eindruck ist für mich maßgebend!"

Die Antwort des Freundes war Marguerite nicht mehr deutlich vernehmbar.

(Schluß im zweiten Blatt.)

Ausland.

Italien. Die italienische Kammer nahm am Montag einen Antrag an, in welchem die Abschaffung aller Kriegsgerichte verlangt wird. Die vom Kriegsminister eingenommene Haltung läßt darauf schließen, daß die Regierung dem Antrage keine Folge geben wird. — In Italien steht eine Ministerkrise bevor. Die Deputirtenkammer lehnte eine 100 Millionenforderung für die Reorganisation des Landheeres ab. Der Kriegsminister hatte vorher erklärt, er werde in diesem Falle seine Demission einreichen. Durch den eventuellen Rücktritt des Kriegsministers würde das gesammte Cabinet in eine äußerst schwierige Lage gerathen.

Frankreich. In Paris haben mehrere minderwichtige Kammerverhandlungen stattgefunden, die nur dadurch bemerkenswerth sind, daß in ihnen jeder Versuch der Cabinetsstürzerei unterblieb. Vielleicht hat die Regierung durch ihr freundliches Entgegenkommen gegen Krüger die Nationalisten versöhnlicher gestimmt. Von Bestand ist diese friedliche Gesinnung natürlich nicht.

England und Transvaal. Die beste Illustration über die Lage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze giebt die Thatsache, daß England noch fortwährend Freiwillige nach Südafrika sendet, das Rekrutirungsgeschäft also noch im vollen Gange ist. Präsident Krüger hat auch in Paris große Zuversicht über den weiteren Verlauf der Kriegsereignisse bekundet. Die in Paris eingetroffene Nachricht, daß der Burengeneral Botha sich Pretoria nähere, und daß Lord Roberts noch 20000 Mann Verstärkung fordere, werden ja freilich nicht ganz der Wahrheit entsprechen, aber soviel ist sicher, daß trotz aller englischen Ruhmredigkeit das Ende des Krieges noch fern ist. — Dem General Buller soll zu Weihnachten die Peers-Würde verliehen werden; es heißt, er werde sich Lord Buller von Ladysmith nennen; das ist jedoch wohl bloß, allerdings recht blutiger Hohn einiger Witzbolde.

Afrika. Sansibar, 26. November. Die Ogaden-Somalis haben sich in Juycabland (?), einer Provinz in Britisch-Ostafrika, gegen die Regierung erhoben; etwa 4000 sollen unter Waffen sein. Der Unterkommissar Jenner, der sich auf einer Reise von Kismayu nach dem Inlande befindet, soll angegriffen worden sein. Der Oberst Ternan aus Mombaßa und der Kommandant der Ostafrika-Schutztruppe Hatch sind mit 2 Kompagnien nach Kismayu aufgebrochen. Die verfügbaren Streitkräfte beziffern sich auf 500 Mann. Der Kreuzer „Magiciene" ist nach Kismayu abgefahren. Es heißt, daß der Unterkommissar Jenner sich in einer ernsten Lage befinde und daß es zweifelhaft sei, ob er Kismayu wohlbehalten wieder erreichen wird. Die Somalis haben in der Umgegend von Kismayu Vieh geraubt, welches ihnen früher als Geldbuße genommen worden war. Die Europäer in Kismayu sind, wie gemeldet wird, wohlbehalten.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 25. November. Gestern wurde durch Herrn Landrath Petersen, den Kreisausschuß und Herrn Landesbaurath Tiburtius die Kreischausseestrecke Rynsk-Siegfriedsdorf abgenommen, durch welche nunmehr die lange gewünschte direkte Chausseeverbindung zwischen Briesen und Schönsee hergestellt ist.

* **Rosenberg,** 24. November. Die bisher dem Grafen Heinrich Otto Fabian Rodrigo zu Dohna-Finkenstein gehörigen Fideicommißgüter Finkenstein, Albrechtau, Groß- und Klein-Liebenau sind in den Besitz des Grafen und Burggrafen Georg Fabian Alfred zu Dohna-Finkenstein übergegangen.

* **Konitz,** 25. November. Der Vater des ermordeten Ernst Winter soll sich mit Begleitung eines Konitzer Rechtsanwalts nach Berlin begeben haben, um eine Audienz bei Justizminister nachzusuchen.

* **Schlochau,** 22, November. Mit dem gestörten Mittagsschläfchen des Herrn Rechtsanwalts Haak aus Schlochau hatte sich heute das Konitzer Landgericht zu beschäftigen. Neben dem von Haak bewohnten Hause befindet sich zu ebener Erde die Wohnung des Taubstummenlehrers Gorska, der Besitzer eines Prachtexemplars von Hahn sein soll. Durch das allzufrühe „Kikiriki" fühlte sich der Rechtsanwalt schon seit langer Zeit belästigt; die Nachtruhe wurde ihm oft verleidet. Das wäre aber zu ertragen gewesen, wenn er dafür wenigstens sein Mittagsschläfchen in Ruhe hätte halten können — so dachte der Rechtsanwalt. Das schöne Sommerwetter am 2. Juli d. J. veranlaßte die Frau Nachbarin, Mittags ihre Betten und Teppiche ausklopfen zu lassen. Das war zuviel! H. riß das Fenster auf und machte seinem Herzen Luft. In der Wahl der gebrauchten Worte soll er nicht besonders vorsichtig gewesen sein. Er sprach da so etwas vom verd . . . Weibervolk u. s. w. Dieser Herzenserguß brachte dem Rechtsanwalt eine Anklage wegen Beleidigung ein. Das Schöffengericht zu Schlochau erkannte auf Freisprechung. Das Berufungsgericht faßte die Sache auch sehr mild auf, gelangte aber doch zu einer Verurtheilung. H. wurde wegen Beleidigung in eine Geldstrafe von 10 Mark genommen.

* **Neuteich,** 24. November. Gestern Abend in der 12. Stunde kam durch Schuld eines trunkenen Knechtes auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Max Schroedter in Eichwalde (Feld) Feuer aus, durch das ein großer Viehstall eingeäschert wurde. Das zahlreiche Rindvieh (85 Haupt) und sämmtliche Pferde sind in den Flammen umgekommen. Infolge starken Nebels wurde das Feuer in den nahen Ortschaften nicht bemerkt.

* **Stuhm,** 26 November. Herr Graup hat seine hiesige Apotheke für 155000 M. an einen Herrn Bock aus Königsberg verkauft.

* **Tuchel,** 24. November. Bei der heute beendeten zweiten Lehrerprüfung erhielten 20 Lehrer das Zeugniß der Reife. 37 hatten sich gemeldet, 31 waren aber nur erschienen.

* **Zoppot,** 25. November. Gestern hat die Uebersiedelung der Bureaus der Gemeindeverwaltung in das neu gekaufte Rathhaus, das ehemalige Besitzthum des russischen Staatsrathes Fewson, stattgefunden.

* **Danzig,** 26. November. Der Danziger Orchester-Verein, welcher gegenwärtig 250 Mitglieder zählt und unter der Leitung des aus Thorn stammenden Herrn C. Schwarz steht, veranstaltete am Sonnabend im Schützenhause ein Concert, in welchem der berühmte Pianist Eugen d'Albert als Solist mitwirkte.

* **Fordon,** 25. November. Der durch einen Sturz vom Dach verunglückte Klempnermeister Untermann ist, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, an seinen Verletzungen gestorben. U. erfreute sich allgemeiner Achtung; er hinterläßt seine Frau mit drei unerzogenen Kindern.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 27. November.

— [Im Schützenhaus-Theater] wird die Novität „Platz den Frauen" erst am Freitag dieser Woche zur Aufführung kommen; am Donnerstag wird die überaus lustige Novität „Die Herren Söhne" noch ein drittes Mal gegeben, und zwar diesmal zu kleinen Preisen. Wir können den Besuch dieser Vorstellung nur bestens empfehlen.

* [Der Ruderverein Thorn] veranstaltet am Sonnabend dieser Woche für seine Mitglieder im Löwenbräu (Voß) einen Herrenabend, an dem voraussichtlich auch einige Herren von den befreundeten Rudervereinen in Bromberg und Graudenz theilnehmen werden.

* [Der Gartenbau-Verein] für den Stadt- und Landkreis Thorn begeht am Sonnabend, den 1. Dezember, von Abends 8 Uhr ab im großen Saale des Schützenhauses die Feier seines 6. Stiftungsfestes durch Concert, Theater und Tanz.

* [Coppernicus-Verein.] In der Monatssitzung am 5. November machten die Herren Oberlehrer Semrau und Professor Boethke wissenschaftliche Mittheilungen, ersterer über „Bauernhäuser im Kreise Thorn", letzterer über den englischen Dichter „Geoffrey Chaucer."

In seiner Mittheilung über „Bauernhäuser im Kreise Thorn" ging Herr Semrau zunächst auf die Geschichte der Erforschung der Bauernhäuser ein. Von dem vor einigen Jahren gebildeten Verbande der deutschen Architekten-Vereine zur Veröffentlichung einer Entwickelungs-Geschichte des Bauernhauses werden diese Studien einheitlich betrieben. Hans Lutsch, ein Ausschuß-Mitglied jenes Verbandes, giebt in seinem Buche „Neuere Veröffentlichungen über das Bauernhaus in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz, Berlin 1897" eine Erläuterung über die Ziele jener Forschung und eine Zusammenstellung der einschlägigen Litteratur. Referent hat die Bauernhäuser des Kreises Thorn und der benachbarten Gebiete etwa seit dem Jahre 1896 einer Durchforschung unterzogen. Zur Vervollständigung des Materials dient eine Umfrage, welche das hiesige Landrathsamt bei den ländlichen Gemeinden seines Bezirkes im Jahre 1898 veranstaltet hat. Nachdem der Referent eine Uebersicht über das Material gegeben hat, spricht er über den Grundriß der Bauernhäuser in den Thorner Niederungen, theilt einige Inschriften an solchen Wohnhäusern und an einer Scheune mit und giebt einige Aufschlüsse über Verwendung von Farbe im Innern und am Aeußeren der Wohnhäuser. Im Anschlusse daran wird die handschriftliche Brand- und Feuerordnung für sämmtliche Thornische Niederungsortschaften als Czarnowo, Toporzysko, Gr. und Kl. Boesendorf, Alt- und Neu-Pensau, Gurske und Altthorn aus dem Jahre 1810 ausgelegt. Auf einem dem Titelblatte dieser Handschrift vorausgehenden Blatte ist ein Bauerngehöft in Wasserfarben gemalt. Es werden gewöhnlich drei Grundtypen des deutschen Bauernhauses unterschieden: 1) das sächsische Haus, 2) das fränkische Haus und 3) das ostdeutsche (nordische) Haus. Referent erläutert das Wesen der verschiedenen Typen und führt die Häuser der Thorner Niederungen auf den sächsischen Typus zurück. Sodann wird über das Vorkommen des ostdeutschen Hauses auf dem Lande und in kleinen Städten gesprochen. Außer in Westpreußen hat der Vortragende diesen Typus in dem angrenzenden Dobriner Lande vorgefunden. Zum Schlusse wird die Anregung gegeben, daß der Verein die Bauernhäuser des Kreises Thorn durch eine technisch geschulte Kraft aufnehmen lassen möge. Ich gebe mich — so schloß der Redner — der Hoffnung, denn wenn es in Schweden Arthur Hazelitts, dem Direktor des nordischen Museums, gelungen ist, ganze Bauerngehöfte im Original mit der ganzen inneren Ausstattung im Parke zu Skansen hinzustellen, so wird es uns doch wohl möglich sein, den im Vergleiche zu jener hervorragenden That sehr bescheidenen Plan zur Verwirklichung zu bringen.

Herr Professor Boethke führte im wesentlichen Folgendes aus:

Am 25. Oktober kehrte der Todestag Geoffrey Chaucers zum 500sten Male wieder, des „Vaters der englischen Dichtung", d. h. des ersten namhaften Dichters, der sich der englischen Sprache bediente. Diese hatte sich im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts aus der angelsächsischen (anglischen und sächsischen) und der französischen, der Sprache Wilhelms des Eroberers und Richards Löwenherz, durch Verschmelzung gebildet und erhielt ihre litterarische Weihe und Feststellung durch Chaucer und seinen Zeitgenossen John Gower.

Die Vermuthungen über das Geburtsjahr Chaucers schwanken zwischen 1328 und 1345. Die letzte Annahme beruht auf einer Urkunde von 1387, in welcher der Dichter erklärt, er sei 40 Jahre und darüber alt — was am Ende nur besagen soll, daß er reichlich das Alter habe, um über sein Vermögen zu verfügen. Wegen seiner ausgedehnten Kenntnisse nehmen seine Lebensbeschreiber an, daß er die Universität besucht habe; sie schwanken aber zwischen Oxford und Cambridge. Jedenfalls muß er dann viel früher als 1345 geboren sein, da sonst keine Zeit für den Aufenthalt auf der Universität sich nachweisen ließe. In den sechziger Jahren befand er sich im Dienste des Prinzen Lionel von Clarence, nach dessen Tode er in den des Königs Eduard III. übertrat. An John of Gaunt, den Herzog von Lancaster, hatte er einen mächtigen Gönner. Er kann daher als vorbildlich gelten für die Neigung englischer Staatsmänner, sich schriftstellerisch zu bethätigen, aber auch für die Erscheinung, daß manche die Gunst des Hofes und eine gesicherte Lebensstellung nie in dem gewünschten Grade haben erreichen können. Er wurde zu wichtigen Sendungen nach Italien und Frankreich verwendet, und seine Dienste wurden durch Gewährung zweier Jahrgelder von je 20 Pfund (400 Mk.) und zweier Zubußen von je 10 Mark (150 Mk.) anerkannt. Aber als Gaunt eine längere Reise unternahm und die Gegenpartei eine Regierungsveränderung durchsetzte, entzogen ihm die neuen Machthaber einen Theil dieser Einkünfte, um sie ihren Werkzeugen zuzuwenden. Erst nach langem Bitten und Harren bekam er sie wieder. Es ist nicht bekannt, welche Rolle er in der unruhigen Regierungszeit Richards II. gespielt hat. Vermuthen läßt sich, daß er es mit dem Sohne seines Gönners, dem im Jahre 1398 auf den Thron erhobenen Heinrich IV. von Lancaster, gehalten haben wird.

Seine Dichtungen sind wesentlich epischer Art, und lassen sowohl in der Wahl der Gegenstände als in der Darstellung den Einfluß klassischer Bildung sowie französischer, und vorzugsweise italienischer Vorbilder erkennen. Die Gewandtheit, der leichte Fluß, der Glanz der Sprache und die feine Zergliederung seelischer Vorgänge errinnert auch an unsere ritterliche Dichtung, insbesondere oft an Gottfried von Strasburg, während ein gewisses Prunken mit ausgebreiteter Gelehrsamkeit dem späteren Jahrhundert entspricht.

Für seine Hauptwerke gelten die Canterbury Tales und Troilus und Cressida. Als Quelle des letzteren Gedichts giebt der Dichter neben Dares Phrygius einen trojanischen Krieg von Lollius an, den es thatsächlich nie gegeben hat. Die Angabe ist auffallend, weil der Dichter es zu vermeiden scheint, den Namen Boccaccios zu nennen, dem er ohne Frage vorzugsweise gefolgt ist. Das Gedicht giebt uns die Troilussage in ihrer einfachsten Gestalt, und eröffnet uns dadurch das Verständniß von Shakspeares gleichnamigem Drama. Wenn Cressida als ein wirkliches Musterbild aller weiblichen Tugenden und Pandarus als der edelste und wohlmeinendste aller Kuppler dargestellt wird, so rechtfertigt sich das durch die aufrichtig gemeinte Schlußfolgerung, daß auch die reinste menschliche Tugend vor Wankelmuth nicht sicher ist, daß man keinen Stein auf eine Untreue werfen soll, die man vielleicht selbst verschuldet hat, und daß man selbst für den trauervollsten Ausgang Trost im Vertrauen auf Gott finden müsse.

Die Erzählungen von Canterbury ziehen uns schon durch ihre Einkleidung an, indem sie in den Rahmen einer Pilgerfahrt von London nach Canterbury gefaßt sind. Vor der Einkleidung des Decamerone von Boccaccio sowie vor den mehrfachen ähnlichen (1001 Nacht, Wieland, das Heptameron von Rosenhain, Hauff, Wirthshaus im Spessart, Tieck, Phantasus u. A.) zeichnet sich die Chaucers durch die außerordentlich scharfe, mannigfaltige und volksthümliche Charakteristik der Personen aus, über welcher man leicht vergißt, daß 30 auf der Landstraße wandernde Personen unmöglich einem Erzähler zuhören können, noch dazu einen vollen Tag lang. Die verschiedenen Erzählungen sind aus den Gesta Romanorum, aus der Theseide des Boccaccio, aus Lucan und Statius, zum Theil auch aus landläufigen Märchen und aus eigener Erfindung des Dichters entnommen. Die komischen unter ihnen sind zwar recht grob, aber sie erreichen den Gipfel freier und fröhlich ausgelassener Darstellung; doch ist nicht zuzugeben, daß der Dichter in den tragisch ernsten Stücken, wie Palamon und Arcita, Dame Custance, Griseldis u. A. in Steifheit und Mattigkeit verfalle. Als Mißgriff muß es erscheinen, daß er den Pfarrer statt einer Erzählung ein ganzes System der Moral vortragen läßt. Doch würde er das wahrscheinlich geändert haben, wenn er das Gedicht hätte vollenden können, wie auch sonst manches ganz deutlich beweist, daß er erhebliche Aenderungen beabsichtigte. Die Zahl der Erzählungen sollte sich wahrscheinlich nicht auf 120, sondern auf 60, d. h. je eine auf der Hin-

und Rückreise belaufen; es sind aber nur gegen 30 fertig geworden. Eine gute deutsche Uebersetzung ist von Herzberg erschienen.

†† [Neustädtische evangelische Gemeinde.] Die Gemeindekörperschaften der Neustädtischen evangelischen Gemeinde hielten gestern eine Sitzung ab. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Fixirung des Gehalts des Küsters. Nachdem die Vertretung des Parochial-Verbandes im August d. Js. beschlossen hat, die Gehälter der drei Küster der Verbands-Gemeinden in der Weise zu fixiren, daß der Küster der Altstädtischen Gemeinde 1200 Mark, der der Neustädtischen 820 Mark und der der St. Georgen-Gemeinde 1000 Mark erhalten soll, verlangt das Königliche Konsistorium, daß auch die Vertretungen der einzelnen Gemeinden diesem Beschlusse zustimmen sollen. Die Zustimmung wird ertheilt. — Bezüglich der Aufbringung der Kosten für den Bau des Pfarrhauses war seiner Zeit der Beschluß gefaßt, 10 000 Mark als Hypothek auf das neue Pfarrgrundstück aufzunehmen. Das Königliche Konsistorium hat dazu die Ansicht geäußert, daß bei einer Kirchengemeinde wohl die hypothekarische Eintragung des zum Bau noch erforderlichen Restkapitals nicht nöthig sei. Inzwischen neigt der Gemeindekirchenrath zu der Ansicht, daß es zweckmäßig ist, keine Anleihe zu den Baukosten zu machen, sondern das Restbaugeld aus dem Kapitalvermögen der Kirchengemeinde zu decken und zu dem Zwecke einige Hypotheken zu kündigen. Die Versammlung ertheilt hierzu ihre Genehmigung. Für den Pfarrhausbau waren ursprünglich außer dem 26 013 Mark betragenden Baufonds noch 10 000 Mark bereit gestellt. Es läßt sich aber jetzt schon übersehen, daß mit diesen Beträgen nicht auszukommen sein wird, da im Anschlage eine Mauer nach der Seite des Hospitals und die Herstellung des Bürgersteiges nicht enthalten war. Die Versammlung erhöht deshalb den zu den Baukosten aus dem Kirchenvermögen zu entnehmenden Betrag von 10 000 Mark auf 15 000 Mark. Betreffs der Kündigung der Hypotheken wird dem Gemeindekirchenrath das Weitere überlassen. — Zum Schluß genehmigt die Versammlung einen mit der Reformirten Gemeinde abzuschließenden Vertrag über die Mitbenutzung der Kirchhöfe.

— [Anstellung.] Zum 1. Januar 1901 werden diejenigen Postassistenten aus der Klasse der Civilanwärter, die bis einschl. 14. Dezember 1894 die Postassistenten-Prüfung bestanden haben, oder denen anderweitig das entsprechende Dienstalter beigelegt ist, als Post- oder Telegraphenassistenten etatsmäßig angestellt werden.

— [Vom preußischen Kriegsminister] wird darauf hingewiesen, daß die Ueberlassung von Briefumschlägen mit irgendwelchem Portobefreiungsvermerk (z. B. Militaria nebst Dienststempel) an Privatpersonen zur Benutzung bei Beantwortung von Schreiben der Militärbehörden, Truppentheile u. s. w. unzuläßig ist.

§ [Tuberkulose-Merkblatt.] Der Regierungspräsident macht in einem Erlaß, der an den Gewerbeinspektor hier und an die Leiter der Fortbildungsschulen gerichtet ist, auf das vom kaiserlichen Gesundheitsamt verfaßte „Tuberkulose-Merkblatt" hin, welches in gemeinfaßlicher Weise über Wesen und Bekämpfung der Lungenschwindsucht Aufschluß giebt. Das Merkblatt ist bei Springer in Berlin für 3 Mark pro 100 Stück zu haben.

§§ [Für unsere Ostasiaten.] Das Deutsche Hilfskomitee für Ostasien findet die wohlwollendste Unterstützung in allen Schichten der Bevölkerung. Das Hilfskomitee in Bremen hat den Betrag von 45 000 Mark, der Provinzial-Verein Posen hat durch den Oberpräsidenten von Bitter den reichen Betrag von 15 000 Mark, die Provinzialvereine vom Rothen Kreuz und vom Vaterländischen Frauen-Verein in Schleswig haben wiederum 10 000 Mark überwiesen. Der Provinzial-Verein zu Münster hat durch den Staatsminister von der Recke wiederum 10 000 Mark überweisen lassen. Ebenso hat das Kur-Komitee in Baden-Baden (nicht Wiesbaden, wie irrthümlich gemeldet) 10 000 Mark als Ertrag einer Veranstaltung eingesandt. In fast allen Orten Deutschlands werden Veranstaltungen zu Gunsten des Komitees in die Wege geleitet. So hat die Stadt Worms über 1200 Mark und die Stadt Rehdingen ebenfalls über 1200 Mark durch Concerte 2c. erzielt. Der Wallonische Gesangverein Union hat durch Seine Durchlaucht den Prinzen von Arenberg 500 Mark überreicht. Auch die Krieger- und Turnvereine in ganz Deutschland unterstützen das Komitee mit allen Kräften. Alle diese Anstrengungen reichen aber bei Weitem nicht aus, um den bevorstehenden Ansprüchen auch nur annähernd zu genügen. Es wird dringend um weitere Ueberweisung von Geldmitteln gebeten. Alle Mittheilungen sind zu richten an Herrn Emil Selberg, Berlin, Wilhelmstr. 68.

* [Strafkammersitzung vom 26. November.] Zur Verhandlung standen drei Sachen an. In der ersten hatte sich der Gastwirth Felix Rysiewski von hier, Jacobsvorstadt wegen versuchter Erpressung zu verantworten. Rysiewski kaufte im Sommer v. Js. von dem Fräulein Marie Tocht das derselben gehörige, auf der Jacobsvorstadt belegene Grundstück. Zu demselben gehörte ein Garten, welcher zum Theil von der Verkäuferin mit Kartoffeln bestellt war. Bald nach der Uebergabe des Grundstücks entnahm die Tocht, wie sie angab, mit Genehmigung der Ehefrau des Käufers, aus dem Garten mehrere Pfund Kartoffeln. In einem Schreiben, das mit dem Namen des Angeklagten unterzeichnet war, wurde die Tocht einige Tage später aufgefordert, für die aus dem Garten entnommenen Kartoffeln und den dabei verursachten Schaden eine Entschädigung von 40 Mark zu zahlen, widrigenfalls die Sache der Staatsanwaltschaft angezeigt werden würde. Fräulein Tocht kam der in dem Schreiben enthaltenen Aufforderung nicht nach, sondern erstattete ihrerseits Anzeige bei der Staatsanwaltschaft mit dem Antrage auf Bestrafung des Briefschreibers wegen versuchter Erpressung. Dieserhalb stand Rysiewski gestern vor den Schranken des Gerichts. Er bestritt, daß der Tocht von ihm oder seiner Ehefrau die Erlaubniß zur Entnahme von Kartoffeln ertheilt worden sei, stellte es auch in Abrede, daß er der Verfasser und Absender des qu. Briefes gewesen sei; letzteren habe vielmehr seine Ehefrau geschrieben und abgesandt. Die Beweisaufnahme ergab die Richtigkeit der Behauptungen des Angeklagten. Demzufolge erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung des Rysiewski. — In der zweiten Sache wurde der Schlosser Paul Fleischhauer ohne festen Wohnsitz als rückfälliger Dieb zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt weil er dem Schuhmacher Franz Stendel hierselbst ein Paar Stiefel gestohlen hatte. — Die dritte Sache wurde vertagt.

*[Polizeibericht.] Gefunden: Ein Stück Zeug auf der Culmer Chaussee. — Verhaftet: Zwei Personen. Darunter der Arbeitsbursche Fischer aus Mocker wegen Diebstahls.

---

* Gurske, 26. November. In der Gemeindeversammlung am Sonnabend wurden als Wahlmänner für einen Kreistagsabgeordneten Besitzer Moede und Besitzer Hermann Jahnke hier gewählt. Die Gemeindeversammlung war vollzählig erschienen.

Vermischtes.

Ueber das Befinden der Kaiserin Friedrich lauten die Nachrichten aus Schloß Friedrichshof neuerdings nicht so günstig, wie zuvor. Das Grundübel der Krankheit ist nicht gehoben, so daß zeitweilig Komplikationen eintreten, die der Kranken große Beschwerden bereiten. — Das Allgemeinbefinden des Zaren und der Kräftezustand werden als befriedigend bezeichnet. Die Wachsamkeit gegen Komplikationen (Hinzutreten neuer Krankheiten) bildet jetzt den Hauptgegenstand der Pflege, eine völlige Ueberwindung dieses Stadiums kann nur langsam erfolgen.

Auf kaiserlichen Wunsch wird die Fürstin Eulenburg, die Gemahlin des deutschen Botschafters in Wien, den kleinen Kreuzer „E" taufen. Der Stapellauf findet am 5. Dezember auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser" in Bremen statt.

Im Berliner Sternberg-Prozeß beschäftigte sich die Beweisaufnahme am Montag mit Bestechungsversuchen, wobei die Thatsache sich von Neuem ergab, daß Versuche gemacht worden sind, Zeugen zu beeinflussen.

Im Harmlosen-Prozeß wurden Zeugen vernommen, die ihre Wahrnehmungen in Betreff des gemeinschaftlichen Bankhaltens der Angeklagten mittheilten. Sie haben den Eindruck gewonnen, daß die Angeklagten durch Einschüsse in die Bank auch gemeinschaftlich an dem Gewinn betheiligt waren. Einer der Zeugen bekundete, die Angeklagten hätten zumeist eine sogenannte „Seeschlangenbank" gehalten, wodurch es schwer werde, das Ergebniß des Spiels festzustellen. — Am Montag hat in Berlin auch der Prozeß gegen den früheren „Bankdirektor" v. Kriegsheim begonnen. Die Anklage lautet auf Betrug.

Dampfer-Zusammenstoß. Der Hamburger Dampfer „Hernoesand" rannte im Nebel mit dem Rostocker Dampfer „Carmen" in der Ostsee zusammen. Letzterer sank. Die Besatzung wurde gerettet.

Ein neuer Eisenbahnunfall wird gemeldet. In der Nähe von Bochum stießen zwei Güterzüge zusammen. Außer einem Lokomotivheizer, der leichte Verletzungen erlitt, wurde erfreulicherweise Niemand verletzt. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Blockstation Prinz von Preußen den einen Zug passiren ließ, bevor der andere Seitens des Blockes Altenbochum zurückgemeldet war.

Der Vesuv bei Neapel ist wieder in großer Thätigkeit. Ein ungeheurer Lavastrom fließt in das Thal hinab, begleitet von Explosionen.

Der Gründer des „Evangelischen Bundes", Professor Beyschlag, ist am Montag im 78. Lebensjahre in Halle a. S. gestorben. Willibald Beyschlag kam am 7. September 1823 in Frankfurt a. M. zur Welt. Nach Absolvirung des Gymnasiums studirte er Theologie und wurde protestantischer Theolog. Seit dem Jahre 1860 wirkte er als Professor an der Hallenser Universität. Als Gründer des „Evangelischen Bundes" hat er sich nicht minder einen hochgeachteten Namen gemacht, als durch seine Schriften, von welchen wir „Aus dem Leben eines Frühvollendeten" und das „Leben Jesu" erwähnen.

Die Pfandbriefbesitzer der in Mißkredit gerathenen Preußischen Hypotheken-Aktienbank waren am Montag in Berlin versammelt, um darüber zu berathen, wie ihre Interessen am besten zu wahren seien. Die Versammlung bestellte die deutsche Treuhand-Gesellschaft als Vertretung zur Wahrnehmung der Interessen der sämmtlichen Pfandbriefgläubiger und bestimmte gleichzeitig den Umfang der Befugnisse soweit solche nicht schon durch das Gesetz bestimmt sind. Es kommt namentlich die Prüfung und eventuelle gerichtliche Verfolgung von Ersatzansprüchen gegen Direktion und Verwaltungsrath der Hypothekenbank in Betracht. Die Vertretung hat binnen spätestens drei Monaten die Berufung einer Gläubiger-Versammlung zu veranlassen, welcher sie Bericht zu erstatten und deren Zustimmung zu etwa erforderlichen Maßnahmen nachzusuchen hat. Der Vertretung wurde zur Unterstützung ein lediglich berathender Ausschuß beigegeben, in welchen fünf Herren gewählt wurden.

Zum Bau des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig. Die Gründungsarbeiten sind seit der feierlichen Grundsteinlegung am 18. Oktober d. Js. tüchtig gefördert worden. Die mächtigen Beton-Pfeiler, welche die ausgeschachtete 6300 qm große Baufläche bereits bedecken, lassen schon heute auf die massige Wucht des Oberbaues schließen. Bauen kostet Geld. Diese Erfahrung macht der Deutsche Patriotenbund so gut wie jeder andere Bauherr. Daher ist es mit Freuden zu begrüßen, wenn deutsche Vereine jeder Art sich beeilen, Mittel zur Verfügung zu stellen. Bereits haben 72 Vereine je über 100 Mark und bedeutend mehr gezahlt. Für einen solchen Beitrag wird der Vereinsname im Innern des Denkmals unvergänglich und sichtbar angebracht. Durch diese Verewigung des Namens soll nicht Eigenliebe und Selbstverherrlichung erzogen, sondern der Beweis erbracht werden, daß das gesammte deutsche Volk an der Errichtung des Ruhmesmales für deutsche Heldengröße in dankbarer Erinnerung an jene Thaten seinen Antheil hat. Kein deutscher Verein dürfte bei der Ehrung deutscher Helden fehlen wollen.

Das Schiff für die deutsche Südpol-Expedition, das der Kaiser auf den Howaldtswerken zu Kiel besichtigte, hat eine Länge von 46 und eine Breite von 11 m. Die äußere Beplankung ist eine dreifache und 3/4 m dick. Die Schiffswände sind nur für Maschinenzwecke durchbrochen, haben dagegen keine Ausflußlöcher und Fenster, um dem Eis keine Angriffspunkte zu geben. Das Schiff wird im Durchschnitt 7 Seemeilen in der Stunde fahren. Die Kessel werden nicht mit Seewasser, sondern aus einem an Bord befindlichen Frischwasser-Erzeuger gespeist. Der Kohlenvorrath von 400 Tonnen wird voll mitgenommen und später in Kapstadt und bei den Kerguelen-Inseln, wohin ein Kohlenschiff kommen wird, ergänzt. Neben seiner Maschine wird der Dampfer eine vollständige Segelausrüstung erhalten. Die Expedition besteht aus 5 Gelehrten, für die zwei Laboratorien eingerichtet sind, 5 Schiffsoffizieren und 20 Mann Besatzung. Man nimmt einen Fesselballon mit; vorn und hinten sind Dampfwinden für Meeresforschungen. Die mitzunehmenden 50 sibirischen Hunde, werden in einem eigenen Raum auf Deck untergebracht. Das Schiff führt sechs Boote mit, worunter ein Naphthaboot und zwei Fangboote. Am 1. Mai 1901 soll der Bau beendet sein, Anfang August hofft man die Reise beginnen zu können.

Neue Nachforschungen nach dem Nordpolfahrer Andree regt der schwedische Forscher Prof. Nathorst an. Er macht folgende Vorschläge: Da von Andrees 15 Bojen nur fünf gefunden, sollen bedeutende Prämien, wenigstens 500 Kronen, für jeden Bojenfund ausgesetzt werden. Ferner müsse eine Expedition ausgerüstet werden, um Islands Küste abzusuchen. Die Erfahrung lehrt, daß unterseeische Strömungen Wrackstücke vom Ozean an Islands Küste vorbeiführen. Drittens müsse Grönlands Südwestküste genau durchsucht werden, wo höchstwahrscheinlich Spuren gefunden werden können.

Ein Feldpostkommando der Reichspost hat soeben von Berlin aus die Reise nach China angetreten. Das Kommando steht unter Führung des Armee-Postinspektors Völkel, bisherigen Oberpostdirektionssekretärs in Berlin, und ist gebildet aus acht Feldpostsekretären und 14 Unterbeamten, von denen acht Feldpostschaffner und sechs Feldpostillone sind. Unter den Feldpostsekretären befinden sich zwei bayerische Beamte. Die Verpflichtung des Kommandos erstreckt sich auf die ganze Dauer des Krieges. Vor der Abfahrt von Berlin empfing Staatssekretär v. Podbielski die Herren, an welche er herzliche Worte des Abschieds richtete.

Die Londoner Gesellschaft hat wieder interessanten Gesprächsstoff. Der 23 Jahre zählende Herzog von Manchester, ein Bankerotteur, hat sich mit einer sehr reichen und hübschen jungen Amerikanerin, Frl. Helene Zimmermann vermählt. Bei dieser Trauung war die Kirche aber fast ganz leer, da außer den nöthigen Trauzeugen nur sehr wenige Bekannte zugegen waren, und in der Kirche selbst wußte man nicht einmal etwas von dem bevorstehenden Ereigniß, bis an jenem Tage um 1 Uhr Mittags der Küster ein Telegramm vom Geistlichen erhielt, das lautete: „Der Herzog von Manchester wird um halb zwei Uhr getraut werden; haltet die Kirche bereit!" Zur festgesetzten Stunde kam der Herzog in einer Droschke (man denke!) an und ging zur einen Kirchenthür hinein, und die 21jährige Braut kam in einfacher aber geschmackvoller Reisetoilette angefahren und ging zu einer anderen Thür hinein. Dann waltete der Geistliche seines Amtes. Nicht einmal die Angehörigen des jungen Paares wußten etwas von der Trauung. Der Herzog schrieb, als er sich im vorigen Jahre in Amerika in der Journalistik und in der dramatischen Kunst versuchte, für das Newyork-Journal, um dadurch einen Theil seines vergeudeten Vermögens wieder einzubringen. Seine Laufbahn als Schauspieler hatte der Herzog schon vorher aufgegeben, obwohl der Theater-Unternehmer ihm für sein Auftreten 1000 Dollar wöchentlich bot. Vor zwei Monaten kehrte der Herzog nach London zurück und meldete hier seinen Konkurs an. Der Schwiegervater, Millionär Zimmermann in Cincinnate, scheint dieser Ehe seiner einzigen Tochter sehr abgeneigt zu sein, doch will das junge Paar versuchen, die väterliche Zustimmung nachträglich zu erhalten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. November. Der Kaiser nahm auf der Fahrt von Charlottenburg nach Wildpark den Vortrag des Reichskanzlers Grafen von Bülow entgegen.

Paris, 26. November. Präsident Krüger empfing heute Nachmittag eine aus hervorragenden Persönlichkeiten der politischen, litterarischen und wissenschaftlichen Welt bestehende Abordnung. Professor Monod hielt eine Ansprache. Auf der Fahrt zum Ausstellungsplatze wurde Krüger heute auch vielfach mit Rufen „Es lebe das Schiedsgericht!" begrüßt. Der „Liberté" zufolge sollen mehrere nationalistische Deputirte in der letzten Kammersitzung die Absicht gehabt haben zu beantragen, daß die Kammer dem Präsidenten Krüger ihre achtungsvolle Sympathie ausspreche. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau habe aber, als er davon verständigt wurde, so schwerwiegende Bedenken internationaler Natur geltend gemacht, daß die Deputirten ihren Plan fallen ließen.

Paris, 26. November. Krüger wird morgen das Bureau des Gemeinderaths empfangen und dann das Pariser Rathhaus besuchen. — Hiesige Blätter melden, der Nationalist Danis habe eine Interpellation angekündigt, in der die Regierung befragt wird, ob Frankreich nicht in der Lage wäre, auf Grund der Beschlüsse der Haager Konferenz zwischen England und Transvaal zu vermitteln. Wie verlautet, habe Delcassé die Beantwortung der Interpellation abgelehnt.

Rom, 26. November. Die Blätter erklären die Nachricht, daß der italienische Kriegsminister seine Entlassung gegeben habe, für unbegründet.

Livadia, 26. November, 11 Uhr Vorm. Der Zar verbrachte den gestrigen Tag gut. Bei gutem, allgemeinen Verlauf der Krankheit wird eine deutliche Besserung beobachtet.

Tanger, 26. November. Der deutsche Gesandte ist mit Gefolge am 17. November feierlich in Marrakesch eingezogen.

New-York, 25. November. Nach einem Interview eines Vertreters der „World" wird Krüger wahrscheinlich auch Amerika besuchen.

New York, 26. Novbr. Der Correspondent des „New York Herald" in Washington meldet, die amerikanische Regierung habe an vier Länder das Gesuch gerichtet, den Vereinigten Staaten zu gestatten, auf dem Gebiet jener Länder Kohlenstationen zu errichten. Sie habe versucht, Dänisch-Westindien, Landstriche in der Chiriqui-Lagune und im Golfo Dulce sowie eine der Galapagos-Inseln zu erwerben. Diese Versuche seien erfolglos geblieben, doch beabsichtige man, sie in Kürze zu erneuern. Man trage sich auch ernstlich mit dem Gedanken, ein Kohlendepot in Tschifu zu errichten.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 27. November um 7 Uhr Morgens: + 0,84 Meter. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 28. November: Wolkig, theils heiter. Nebel. Nahe Null.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 40 Minuten, Untergang 4 Uhr 26 Minuten.

Mond-Aufgang 11 Uhr 25 Minuten Vorm., Untergang 9 Uhr 35 Minuten Nachts.

Donnerstag, den 29. November: Meist heiter bei Wolkenzug. Strichweise Niederschläge. Kalt. Lebhafter Wind.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	27.11.	26.11.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,60	216,50
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,05	85,05
Preußische Konsols 3%	87,00	86,60
Preußische Konsols 3½%	95,00	94,90
Preußische Konsols 3½% abg.	94.90	94,90
Deutsche Reichsanleihe 3%	87,10	86,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	94.90	94,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	83,50	82,75
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	93,20	92,35
Posener Pfandbriefe 3½%	93 10	93,10
Posener Pfandbriefe 4%	100,60	100,50
Polnische Pfandbriefe 4½%	95 60	95,50
Türkische Anleihe 1% C	25,45	25,45
Italienische Rente 4%	94,90	94 80
Rumänische Rente von 1894 4%	72 75	72,60
Diskonto-Kommandit-Anleihe	177,60	177,00
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	223,75	224,50
Harpener Bergwerks-Aktien	181,40	180,70
Laurahütte-Aktien	207,00	206,50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	119,00	119,00
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: November	—,—	—,—
Dezember	150,50	150,75
Mai	157,50	158,00
Loco in New-York	78⅛	78⅜
Roggen: November	—,—	—,—
Dezember	137,00	137,00
Mai	141,00	141,00
Spiritus: 70er loco	45,60	46,00

Reichsbank-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont 4%.

Weihnachts-Ziehung

Das Loos kostet 1 Mk.

der **Weimar-Lotterie** vom 6.—10. Dezember d. J. — **6000** Gewinne. —

Hauptgewinn 50,000 Mark Werth.

Der Haupt-Gewinn ist werth **Mark: 50,000**

☛ **Loose** — auch als **Ansichtspostkarten** — für **1 Mark, 11 Stück für 10 Mark** (Porto und Gewinnliste 20 Pf.) sind zu beziehen durch **den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar,** sowie in **Thorn** durch **Ernst Lambeck,** Rathsbuchdruckerei, **Joh. Skrzypnik,** Altstädt. Markt, Ecke Heiligegeiststrasse, **A. Matthesius, C. Dombrowski.**

Bekanntmachung.

Der Niederlageschein über 15 Säcke gesch. Reis sig. **C. C. 932** u. 10 Säcke desgl. sig. **C. S. 884** ist mir verloren gegangen und erkläre dieselben für ungültig.

Carl Sakriss.

Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorner Kreischausseeen in dem Etatsjahr 1901/02 ist die Lieferung nachstehender Materialien zu vergeben:

1. Chausseestrecke Gramtschen-Gronowo
   450 Cbm. Chaussierungssteine,
   108 „ feiner Kies,
   172 „ grober Kies.
2. Chausseestrecke Bildschön-Lissomitz:
   1056 Cbm. Chaussierungssteine,
   270 „ feiner Kies,
   364 „ grober Kies.
3. Chausseestrecke Wibsch-Rosenberg:
   584 Cbm. Chaussierungssteine,
   120 „ feiner Kies,
   154 „ grober Kies.
4. Chausseestrecke Wiesenburg-Scharnau:
   762 Cbm. Chaussirungssteine,
   199 „ feiner Kies,
   256 „ grober Kies.
5. Pflasterstraße Mocker:
   35 Cbm. Kopfsteine,
   35 „ feiner Kies,
   16 „ grober Kies.
6. Chausseestrecke Culmsee-Rentschkau:
   631 Cbm. Chaussierungssteine,
   157 „ feiner Kies,
   251 „ grober Kies.
7. Chausseestrecke Ostaszewo-Friedenau
   100 Cbm. Chaussierungssteine,
   75 „ grober Kies.
8. Chausseestrecke Culmsee-Wangerin:
   565 Cbm. Chaussierungssteine,
   124 „ feiner Kies,
   166 „ grober Kies.
9. Chausseestrecke Tauer:
   25 Cbm. Chaussierungssteine,
   30 „ Kopfsteine,
   56 „ feiner Kies,
   61 „ grober Kies.
10. Chausseestrecke Nawra-Wibsch:
   40 Cbm. Kopfsteine,
   40 „ feiner Kies,
   106 „ grober Kies,
11. Chausseestrecke Gr. Boesendorf,—Rentschkau-Damerau:
   580 Cbm. Chaussierungssteine,
   85 „ feiner Kies,
   196 „ grober Kies.
12. Chausseestrecke Friedenau-Bahnhof Mirakowo:
   30 Cbm. Kopfsteine,
   60 „ grober Kies,
   30 „ feiner Kies.
13. CulmseeHermannsdorf-Kreisgrenze
   247 Cbm. grober Kies.
14. Pflasterstraße Lissomitz-Lulkau:
   20 Cbm. Kopfsteine,
   20 „ grober Kies,
   10 „ feiner Kies.

Die Lieferung kann für jede Strecke stationsweise als auch im Ganzen vergeben werden.

Angebote sind **bis zum 8. Dezember cr.** an den Unterzeichneten einzureichen.

Thorn, den 27. November 1900.

Der Kreisbaumeister.
Rathmann.

Bekanntmachung.

In unserem Bureau I ist eine **Kanzlistenstelle sofort** zu besetzen.

Geeignete Personen, welche eine gute Handschrift haben und sicher und gewandt abschreiben können, auch schon im Bureau einer Kommunalverwaltung gearbeitet haben, wollen sich unter Einsendung eines Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse in Abschrift baldigst bei uns melden.

An monatlichen Diäten werden 60 Mark gewährt, jedoch ist eine Erhöhung bei guten Leistungen nicht ausgeschlossen.

Thorn, den 27. November 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 22. d. Mts. beschlossen, vom 23. d. Mts. ab gültig, die Preise pro Centner

für groben Koaks auf	1,20 Mk.
für gebrochenen Koaks auf . . .	1,30 „
für Waschkoaks auf	0,80 „
für Koaksgrus auf	0,50 „

ab Gasanstalt sowohl für den Stadtbezirk als auch für auswärts festzusetzen.

Thorn, den 23. November 1900.

Der Magistrat.

1—2 mbl. Zimm. v. sof. zu verm. **Elisabethstraße 14,** 2 Tr.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der auf Sonnabend, den 1. Dezember d. Js. festgesetzten Volkszählung, findet an diesem Tage der Wochenmarkt auf der Neustadt und der Fleischmarkt auf der Altstadt nicht statt.

Thorn, den 23. November 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentl. Versteigerung.

Aus einer Streitsache, für Rechnung, wen es angeht, werde ich am

Donnerstag, 29. November cr.,

Nachmittags 1 Uhr

1 Parthie Rundbirken u. Rundtannen, circa 1100 Stück,

welche auf der Weichsel, gegenüber vom Weichselhof bei Schulitz am rechten Weichselufer lagern, gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste u. Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.

Bedeutende Preisermäßigung.



E. Heymann Mocker

Wagenfabrik

offerirt sein **grosses Lager** von

Arbeits- und Luxuswagen

zu billigen Preisen.

☛ **Reparaturen** ☚

sauber, schnell und billig.



erhält man einen **photographischen Apparat** mit sämmtlichem Zubehör bei

Paul Weber, Thorn,
Lager sämmtlicher photographischer Bedarfsartikel.

Engelswerk

C. W. Engels

in **Foche** bei Solingen-K.
Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versand nur an Private.



Preisliste (4000 Nrn.) umsonst u. franko.

6000—10000 Mark

zu 5 % gegen Hypothek auf mindestens 6 Jahre gesucht. Offerten unter **C. P. 5648** an die Exped. d. Ztg. erbeten.



Künstlicher Zahnersatz

☛ **mit und ohne Gaumenplatte!** ☚

Plomben,

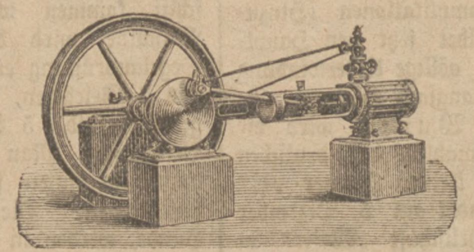
schmerzlose Zahnoperationen!

Auch übernehme ich die Umarbeitung **nicht korrekt** sitzender **Gebisse** bei mäßigen Preisen.

Theodor Paprocki,
prakt. Dentist,
Thorn, Seglerstraße 30.

Vollständige Schneide- u. Mahl-Mühlen-Einrichtungen

sowie **Dampfmaschinen** und



Holz-bearbeitungs-Maschinen

bauen als Specialität nach neuesten Erfahrungen

Karl Roensch & Co., Allenstein

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.



Billig! Wo? Billig!

findet man das größte Lager guter u. dauerhafter ☛ **Schuhe und Stiefel**

bei F. Fenske & Co.,

17 Heiligegeiststraße 17.

Reit- und Jagdstiefel in echt russ. Juchtenleder sowie jeder anderen Ledersorte werden bei billigster Preisberechnung angefertigt. Garantie für guten Sitz.

Reparatur-Werkstatt.

„CAROLA"

Feinste Süssrahm-Margarine

von

Carl Sakriss

Schuhmacherstrasse 26 **THORN,** Schuhmacherstrasse 26.

Carola spritzt nicht beim **Braten,** wie andere **Margarine,**
Carola schäumt genau beim **Braten,** wie feinst **Naturbutter,**
Carola bräunt genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola duftet genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so **ausgiebig,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so feinschmeckend, wie feinste **Naturbutter**
und daher auch als Ersatz für feinste Butter auf Brod zu essen.

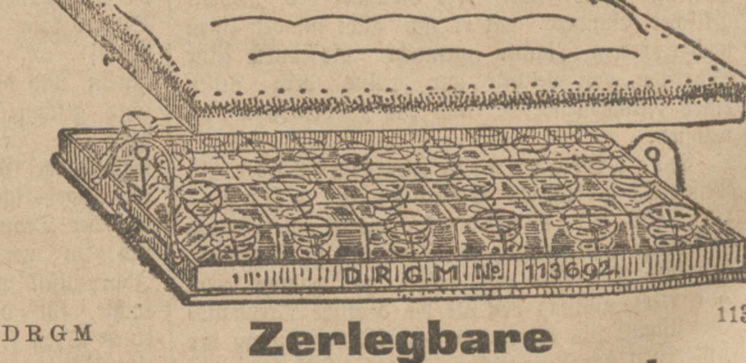
Da in meinem Geschäft täglich circa 10 Eimer



ausgestochen werden, so bin ich im Stande meiner Kundschaft stets **nur** frische Waare zu liefern.

„Carola"

ist nur in meinem Geschäft zu haben.



DRGM 113 692.

Zerlegbare

Sprungfedern-Matratzen

hygienisch unübertroffen, da Lüften und Reinigen spielend leicht.
Elasticität und Haltbarkeit unerreicht.

Alleinanfertigungsrecht und Vertrieb für die Städte und Landkreise **Bromberg, Thorn, Culm, Graudenz, Inowrazlaw.**

Fr. Hege, Moebelfabrik,
Bromberg.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz und Inhaltsverzeichniß. Garantirt vollständig 2603 §. **Größter Massenartikel.** 1 Postpacket enthält 25 Expl. dauerhaft brochirt u. beschnitten à 25 Pf., **oder** 22 Expl. dauerhaft gebunden à 40 Pf. **Schwarz & Co.,** Berlin C 14, Annenstr. 29.

Theater in Thorn.

Schützenhaus

Direktion: Ortlieb Hellmuth.

Donnerstag, den 29. November:

Volks-Vorstellung

☛ **zu ermäßigten Preisen.** ☚

Auf allgemeinen Wunsch zum 3. Male:

Die Herren Söhne.

Volksstück in 3 Akten von O. Walter und L. Stein.

Alles Nähere die Zettel.

M.-G.-V. Liederkranz.

Das

XXI. Stiftungsfest

des Vereins findet am **1. Dezember cr.** in den Räumen des Artushofes statt.

Anfang pünktlich 8½ Uhr Abds.

Um möglichst rege Betheiligung wird ergebenst ersucht.

Der Vorstand.

Ausgekämmte u. abgeschnittene

Damenhaare

werden **Culmerstraße 8** gekauft.

Hochf. Speisekartoffeln

liefert billigst frei Haus

F. Salomon, Gerechtestr. 30.

In **Haus Lopatken** b. Hohenkirch stehen

24 Kühe

zum Verkauf, welche wegen Einschränkung der Viehzucht abgegeben werden sollen.

Die fiskalische Gutsverwaltung.

Tüchtige erfahrene

Buchhalterin

für Baugeschäft per sofort gesucht.

Meldungen nebst Zeugnißabschriften u. Gehaltsansprüche unter **M. T.** an die Expedition dieser Zeitung.

Lehrling und **jüngere Buchhalterin** für ein hiesiges Comptoir per sofort gesucht. Offerten unter **A. Z. 1000** an d. Exp. d. Ztg. erb.

Tüchtige Aufwärterin
gesucht z. 1. Dzbr. **Breitestr. 20,** II.

Einfach möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension sofort zu vermieth.

Coppernikusstr. Nr. 15.

2 Zimmer, Küche und Zubehör von sofort zu verm. Heiligegeiststr. 19.

Herrschaftliche Wohnung

mit Balkon u. Zubehör sof. zu vermieth. Zu erfragen **Bäckerstraße 35.**

Kleine Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, an ruhige Miether zu vermiethen.

Nitz, Culmerstraße 20.

Die erste Etage,

Brückenstraße Nr. 18 ist von sofort zu vermiethen, ebenso die

Parterregelegenheit

im Ganzen oder getheilt.

Friedrichstraße 8

ist 1 Wohn. v. 3 Zim., Alkoven, Entree, Küche, Mädchenk. u. Zub. v. sof. zu verm. Näheres beim Portier.

Eine Wohnung,

Altstädt. Markt 29, 2. Etage von 3 resp. 4 Zimmern, Küche ꝛc. ist vom 1. Januar k. Js. zu vermiethen.

Zu erfragen bei **A Mazurkiewicz.**

1 kl. mbl. Vorderzimmer,
hochp., zu verm. **Klosterstr. 20,** I.

1 kleine Wohnung,

2 Zimmer nebst Zubehör sofort oder später billig zu vermiethen.

Carl Seidel, Friedrichstraße 6.

J. Mdch. f. Wohn. u. Pens. Bäckerstr. 13, II.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.